

Liebe Hausacher in der Fremde!

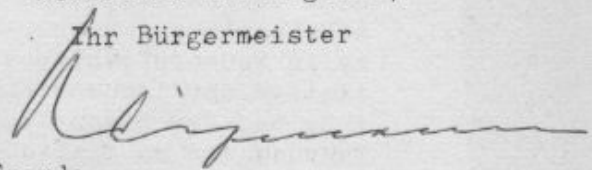
Seit dem letzten Heimatbrief ist wiederum ein Jahr vergangen. Wir daheim gedenken in diesen Tagen ganz besonders aller Hausacher in aller Welt und erlauben uns, Ihnen mit diesem Brief einen kurzen Überblick über die wichtigsten Geschehnisse des abgelaufenen Jahres in unserem Schwarzwaldstädtchen zu übermitteln.

Unser Kunstmaler und Heimatpoet Herr Eugen Falk hat diesen Brief, der Sie bestimmt sehr interessieren dürfte, verfaßt!

Zum Neuen Jahr wünscht Ihnen, auch im Namen der Bevölkerung von Hausach, alles Gute, vor allem Gesundheit und Erfolg in Ihrem Schaffen und Streben und sendet Ihnen

herzliche Heimatgrüße,

Ihr Bürgermeister



Der Schwarzwälder in der Fremde

Haimet ! Zaig mr noomol alles zämme
Wänn mii Wääg in d`Frändi goht,
Saag mr noomol alli Nämme
Soo wie`s im H aimetbichli schtobt.
Gib mr noomol Huuch un Oode
Dief im Wald, un Sunneschii,
Loß mii wiele in dim Boode
Dert, wooni noo ganz klai bin gsii.
Gang mit mir durch alli Gässli,
Iwer Bärg un Daal im liise Schritt,
Un gimmer noo e ganz klai Mässli
Vun dim Haimetboode mit.
Loß mi nit dert duß allainig,
Wänn mii Bindel miet un Schwäär,
Un mii Härz do drinne traimig
Un umirum soo fränd un läär.
Gib mim Härz viil Sunne, Flamme
Waisch i bin vun dir soo witt
I traag soo gern in mir dii Namme,
Gäll Haimet, de vergisch mi nit ?!

E.F.B.H.

Gemeindepolitik 1957

Zu Beginn der Gemeindepolitik ist darauf hinzuweisen, daß Bürgermeister Heizmann am 27. Oktober mit großer Mehrheit für weitere 12 Jahre zum Bürgermeister gewählt wurde. Bürgermeister Heizmann hat in den vergangenen Jahren die Geschicke der Stadt immer mit Umsicht und Weitblick gelenkt, was ihm bestimmt zu dieser großen Mehrheit verhalf.

Die Entwicklung der Stadt Hausach machte auch im vergangenen Jahr gute Fortschritte. Unsere Heimatstadt hat nun 3.400 Einwohner. Besonders die industrielle Entwicklung war auch im vergangenen Jahr sehr erfreulich, denn es kamen wieder eine ganze Reihe von neuen Arbeitsplätzen hinzu. Seit 1948 hat sich die Zahl der Arbeitsplätze in Hausach verdoppelt. Dieser große Erfolg ist der privaten Initiative der Industriebetriebe und der Umsicht unserer Stadtverwaltung und der Stadtväter zu verdanken. Durch eine sparsame Haushaltsführung war es möglich, daß im zurückliegenden Jahr verschiedene Projekte von der Stadtverwaltung begonnen werden konnten. Das Ortsstraßennetz ist bis zum Jahresende nahezu vollständig neu hergerichtet und lediglich die Straßen, die sich in den neuen Baugebieten im Hüfle-Baumgarten und Kreuzäckergewann befinden, sind noch nicht fertiggestellt. Die Bautätigkeit war auch dieses Jahr wieder eine sehr erfreuliche wenn auch im Wohnhausbau nicht dieselbe große Zahl von Wohnhäusern wie in den vergangenen Jahren neu erstellt werden konnte. Das größte Bauprojekt ist die neue Sporthalle, die im neuen Stadtmittelpunkt, hinter dem Herrenhaus, erstellt wird, und für die in diesen Tagen das Richtfest gefeiert werden konnte. Was besonders erfreulich in diesem Jahr war, ist eine nicht unwesentliche Verschönerung des Stadtbildes.

Aber nicht nur in der Industrie und im Handwerk, sondern auch im Fremdenverkehr ist eine beträchtliche Steigerung festzustellen gewesen. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Zahl der Gäste um 50 % und gegenüber 1955 sogar um 100 % gesteigert. Es ist erfreulich, daß es immer mehr Gäste in unsere Vaterstadt zieht, wobei die Zahl der Gäste aus dem Ausland ebenfalls beträchtlich zugenommen hat.

Die Vereinsbank Hausach-Einbach konnte in diesem Jahr auf ihr 50 jähriges Bestehen zurückblicken. Der Aufstieg, dieser unserer Heimatbank, hat sich besonders in den letzten Jahren beträchtlich gesteigert. Von den Gründungsmitglieder dieser Bank war leider nur noch der im 89. Lebensjahr stehende Seiler Richard Hämmerle am Leben, der seinen Lebensabend bei seinem Sohn in Konstanz verbringt.

Wie auf allen anderen Gebieten, so hat auch das Schulwesen einen großen Aufschwung genommen und heute besuchen über 1.000 Schüler die Schulstadt Hausach. Unter den Schulen nimmt die Bundesbahnschule eine besondere Stellung ein. Als es im Jahre 1954 der Stadtverwaltung Hausach gelang unter 87 Bewerbern für den Sitz der Bundesbahnschule das Rennen zu machen, ahnte kein Hausacher Bürger welcher großer wirtschaftlicher Faktor diese Schule einmal werden sollte. Die Zahl der Übernachtungen beläuft sich in diesem Jahr in der Bundesbahnschule auf über 40.000, denn in dieser Schule werden die Anwärter des Bundesbahndirektionsbezirktes Karlsruhe unterrichtet. Die ständige Belegungszahl der Schule schwankt zwischen 110 und 115 Schüler und dürfte im kommenden Jahr noch erhöht werden.

Familienchronik

Jubilare: Reiner Maria, 85 Jahre; Heitzelmann Karoline, 89 Jahre; Rosenthal Berta, 80 Jahre; Zapf Benedikt, Lokführer a.D. 80 Jahre; Brucker Pauline, 80 Jahre; Selter Peter, Walzmeister i. R. 81 Jahre; Hausmann Ernst, Hutmacher, 82 Jahre; Würth Anna, 86 Jahre; Kaiser Georg, Bahnarbeiter a.D. 80 Jahre; Armbruster Josef, Arbeiter, 84 Jahre; Schmieder Wilhelmine, 90 Jahre; Wolber Max, Fabrikant, 81 Jahre; Schoch Karl, Bahnbeamter 82 Jahre; Falk Emil, Lokführer a.D. 84 Jahre; Schmieder Sofie, 86 Jahre; Zapf Emma, 80 Jahre; Allgaier Emma, 86 Jahre; Schramm Wilhelm, 85 Jahre; Klausmann Anna Maria, 85 Jahre; Heizmann Euphemia, 82 Jahre; Rösch Hermann, Besenbinder, 82 Jahre; Heizmann Moritz, Schreinermeister, 87 Jahre; Wöhrle Karl, Bahnarbeiter a.D. 81 Jahre; Durach Max, Krankenkassenrechner, 81 Jahre; Hämmerle Wilhelmine, 87 Jahre; Schoch Zäzilie, 80 Jahre; Maier Sofie, 85 Jahre; Kiffner Anna, 81 Jahre; Reich Magdalena, 80 Jahre; Ilg Karl, Stehle Franz, 81 Jahre; Winterer Emma, 81 Jahre; Streif Anton, Landwirt, 89 Jahre; Hirt Berta, Näherin, 81 Jahre; Klausmann Johann, 91 Jahre.

Goldene Hochzeit: Karl Kaiser, Werkmeister und Frau und Karl Wöhrle, Bahnarbeiter und Frau Magdalene.

Sterbefälle: Albin Franz Uhl, Schlosser, 18 Jahre; Elisabeth Maurer, Witwe, 80 Jahre; Johanna Gutmann, geb. Schwer, 76 Jahre; Mathias Armbruster, Säugling; Korotwiczka Viktor, Magazinverwalter 81 Jahre; Schmid Maria, geb. Fleig, 93 Jahre; Sauer Josef, Steingutgießer, 34 Jahre; Metzger Josephine geb. Pfaff, 72 Jahre; Otto Valentin Dörner, Automechaniker, 34 Jahre; Paulina Maurer, geb. Harter, 72 Jahre; Elisabeth Christ, geb. Hitzelberger, 93 Jahre; Franz Xaver Waidele, Schreiner, 72 Jahre; Katharina Blattmann, geb. Kaiser, 82 Jahre; Stephan Kutscher, Rentner, 65 Jahre; Ludwig Laun, Rentner, 71 Jahre; Maria Baumann, geb. Mosmann, 75 Jahre; Heinrich Decker, Rentner, 75 Jahre; Josef Keller, Steinbruchbesitzer, 56 Jahre; Eugen Buchholz, Metallarbeiter, 52 Jahre; Augustin Wölflle, Rentner, 84 Jahre; Sophia Wölflle, Rentner, 85 Jahre; Robert Hautz, Oberlehrer, 66 Jahre; Peter Selter, Walzmeister a. D., 81 Jahre; Friedrich Wilhelm Wunsch, Kriminalobersekretär, 78 Jahre; Karl August Wöhrle, Maschinenhausobmann, 81 Jahre; Paul Hugo Gaißer, Schormeister, 78 Jahre; Frau M. Elner, alt.

Kulturelles Leben

Das Kulturelle Leben hat sich in Hausach im zurückliegenden Jahr wieder weiter entwickelt. Einen besonderen Anteil hieran hat der MGV "Liederkrantz", der mit seinen Konzerten großen Erfolg hatte. Der Besuch der Sängerfreunde aus Bendorf am Rhein wurde zu einem großen Erfolg für die beiden befreundeten Vereine. Erst dieser Tage war eine Abornung der "Concordiahütte" Bendorf in Hausach um als Zeichen der Verbundenheit mit Hausach der kath. Kirchengemeinde für die Dorfkirche eine St. Barbara Statuette zu überreichen. Weiter trug auch die Stadt- und Feuerwehrkapelle wesentlich zur Hebung des Kulturellen Niveaus bei. Die Vereine traten im abgelaufenen Jahr ebenfalls mit Veranstaltungen, die alle gut gelungen sind und auch einen guten Besuch aufzuweisen hatten, an die Öffentlichkeit.

H a i m w e h

Gohsch du e mol in d`Fremdi furt,
Durch andri Länder z`wandre,
Na luegsch vo witm no mol zruck,
„Dert bliwe dini andre.“

Hesch in de Fremdi: Fraid un Brot,
Doch`s Herz voll Haimwehnarbe,
E Bild vor dine Auge schtobt
Mit wunder nedde Farwe.

De gschpirsch in dinem ainsam Herz,
Daß du allainig bisch,
Waisch`s Haimweh isch e bittre Schmerz,
Wenn`s Herz vrrisse isch.

Si winkt dr un begriffsch`s nit,
Es winkt dr: Feld, Wald, Dorf un Sctroß,
De kansch di wehre wia de wid,
De wursch sell Bild`nia los.

Kunnsch du mol zruck nach Dag un Johr,
Un gohsch durch Feld un Wald,
Mit Sctock in dinne Silwerhoor -
Sell Bild isch immer`s gliche bliwe -
Nu du allai bisch alt -.

E. Falk / Breitenbach

Eine Schwarzwaldtanne erzählt

Ich habe ihn noch gut in Erinnerung, den großen, schönen Tannenbaum. Er stand allein weit hinten im Breitenbachtal am Rande einer Waldwiese und schaute zu allen Zeiten still und gelassen in die schwarzgrüne Berglandschaft; über alle Höhen bis zum Horizont wo der Himmel silbern die Erde berührt.

Zur Sommerszeit gab der Tannenbaum kühlen Schatten und würzigen Duft und im Winter lag Schnee auf seinen Ästen und Zweigen, die bis zur Erde hingen, so daß man unter ihn hineinkriechen konnte wie in eine kleine Waldhütte. Um seinen Stamm lagen unzählige, abgefallene, rostbraune Nadeln, die dem Gast ein weiches Lager gaben.

Dieser Tannenbaum wußte viel zu erzählen: von den Bauern, wenn sie im Sommer ihr Bergheu holten und ihr Unterbrot bei ihm einnahmen, von den Gräsern, Vögelein, Bienlein, von Wind und Sturm, Schnee und Regen. Neben ihm hüpfte ein kleines Bächlein gleich einem lustigen Bergkind das Tal hinunter.

Ich wollte auch heute jenen Tannenbaum besuchen, ihn grüßen und ihm ein Liedlein bringen, aber sein Platz war leer. -

Man hat ihn umgehauen. Sein Stamm war weiß wie in ein Leichentuch gehüllt und lag zwischen grünen Zweigen aufgebahrt.

Es stimmte mich sehr traurig, und ich setzte mich auf seinen Stamm und schaute in das Tal.

Zwischen den hohen Tannenstämmen, welche hier mächtig zum Himmel ragen, fielen tausende von sonnenbestrahlten Tropfen auf die Erde. Sie schienen wie Silberperlen und funkelten wie aus einer anderen Welt gekommen zu sein.

"Ich hätte es nie geglaubt," so hub der Wurzelstock zu flüstern an. "Aber nun haben sie mich auch gefunden und umgehauen.

Es war immer so schön hier oben, jeder Tag hatte seinen besonderen Sinn. Viele Vöglein schwirrten um meine Zweige. Es war immer ein lustiges Treiben in meinem Geäst, und abends, wenn die Ruhe kam stand das Gras ganz still, das Licht rührte sich kaum, die Luft war mit einer frommen Andacht erfüllt, die Blümlein lauschten in die Stille und alles war in einen sonderbaren Hauch gehüllt. Es schien als ob die Zeit selbst etwas großes erwarten würde und nicht weiterschreiten wollte. Und wenn die Dunkelheit aus dem Walde kam, die Schatten sich im Gebüsch verkrochen hatten, da stieg hinter dem Roßkopf und Spitzfelsen der dicke rotgelbe Mond herauf. Es wurde mir dann als ob die Erde größer und von einem neuen kindhaftem Glück umfangen würde. Ich wäre zu solcher Stunde am liebsten niedergekniet vor Bewunderung. Der große Mond schaute sich mit dem ganzen Gesicht um, als ob er erstmals seinen Weg über das Kinzigtal machen würde. Ganz langsam und bedächtig zog er über die Schwarzwaldberge. Sein gelber Glanz fiel bei wolkenlosem Himmel in das kleine Bächlein neben mir und es war als würde reines Gold durch die taubenetzten Gräser den Berg hinunter rinnen.

Über dem hauchblauen Lande wuchs die Mondnacht wie zu einem Märchen, das auch der Traum eines Kindes gewesen sein könnte. So fein und zart als wäre es der Ruf einer weit ausgeworfenen Sehnsucht deiner Seele. Die Sternlein waren am ganzen Himmel zerstreut wie eine goldene Saat. Hier waren sie zusammengeengt, einige glitzerten bläulich oder zitterten in heller, reiner Klarheit. Alle Tiefen des Himmels waren offen, selbst die tiefste Tiefe glaubte man wie ein dünner Weihrauch zu sehen. Ich suchte die fernsten Sterne und solche, die noch dahinter liegen mußten, aber mein irdisches Auge war zu schwach und meine Mühe vergebens. Und als mein Gipfel in der letzten Unendlichkeit kein Sternlein mehr erblicken konnte, da taten es meine Sinne.

Auf einmal trug es mich selbst hinaus in das All, in den Raum, wo die Ewigkeit mit dem Zeitmaß ausgeglichen sein müßte, da wo Dichtung und Wahrheit sich vereinen.

So stehen wir und lauschen zeitlebens als frohe Schweiger des Waldes, die euch Menschen so viel zu sagen hätten."

Kleines Sternlein blink vom Himmel,
Guter Mond bring Fried` und Ruh`
Leuchte, scheine goldne Sonne,
Frommes Sinnen sende du.

Eugen Falk-Breitenbach

Ja, lieber Hausacher

Du bist schon lange nicht mehr in Deiner Heimatstadt gewesen, aber wir in der Heimat haben dich nicht vergessen in der weiten fremden Welt. Der Wald und die Wiesen duften noch immer wie ehemals, und die alten Gassen sind noch die alten geblieben, nur die Gesichter der Menschen haben einen anderen Ausdruck angenommen oder sie sind nicht mehr. Wie lieb liegt das kleine Städtchen schön eingebettet zwischen den Bergen und Tannenwäldern. Und trotzdem hat sich das Bild verändert. Viele Häuser sind neu erstanden, Straßen und Wege wurden angelegt, Schulen gebaut, denn das Leben und alles was mit ihm zusammenhängt stellt seine diesbezüglichen Ansprüche. Du wirst versuchen, Dir dies alles vorzustellen wie manche Häuser in der Zeit Deines Fortseins alt und grau geworden sind und doch voll Würde an den Gassen und Straßen stehen, die Du einst gegangen bist. Ich empfinde es als einen schönen Zauber, in der Dämmerung durch die alten Gäßchen zu wandern. Erinnerst Du Dich noch an die schönen prosaischen Namen und Plätze von Hausach: De Grie, d`Krodenau, Schloßebene, d`Hampfräzi, klei Venedig, Suppegäßli, Meistergäß und das schöne malerische "Pffifegäßli". Das Geheimnis des Lebens rührt uns in diesem Augenblick besonders an, wenn wir die alten vertrauten Namen hören. Im Geiste wirst Du mit mir durch die Gassen gehen, wo einst Dein kleiner Fuß über das Pflaster stolperte.

Die kleinen Tannen, die Du noch einst als solche gesehen hast sind zu mächtigen Bäumen aufgewachsen, unter denen nun andere Kinder und Enkel ihre Spiele treiben.

Wie fern sind nun diese Zeiten gerückt, wie vieles hat sich draussen in der Welt verändert, während hier in aller Stille die Büsche, Tannen, Fichten, Buchen und Eichen gewachsen sind. Wir sollten immer unter solche Bäume treten, die unsere Väter in jungen Jahren gesteckt haben, sie könnten uns in das große Mysterium einweihen, reiner und tiefer als hunderttausend Bücher es vermögen. Auch die Menschenschicksale, von denen die Eltern in unserer Jugend oft erzählt haben, werden plötzlich zwischen diesen Bäumen sichtbar.

Lieber Freund! Während ich diese Zeilen schreibe ist die Dämmerung hereingebrochen, und die Kirchenglocke ruft zum Abendgebet. Wie gerne möchte ich Dir diesen vertrauten Ton an Dein Ohr tragen. Klar, rein vielleicht noch inniger wie in unserer Kindheit. Und wenn ich in solcher Stunde der Betrachtung Täler, Berge, Wälder, Bäume, Häuser und Gassen und lieben Menschen hier mit dem Klang der Abendglocke verbinde und Dir übermittle, so wirst Du Dein Städtchen im Schwarzwald vor Dir sehen.

So schreibt eine Leserin unseres letzten Heimatbriefes aus Paraguay:

Liebe Hausacher Landsleute alle zusammen!

Vor allem grüße ich Herrn Bürgermeister Heizmann und Herrn Eugen Falk-Breitenbach. Vielen herzlichen Dank für den schönen Heimatbrief, nicht nur einmal habe ich ihn gelesen, gewiß 10 mal und jedesmal mit Tränen. Alle Erinnerungen sind in mir wach geworden an den lieben schönen Schwarzwald, meine liebe Heimat. Ich hab den Brief sofort meinen Söhnen und Töchtern zum Lesen gegeben. Auch diese freuten sich, trotzdem sie nicht in Hausach geboren sind, aber sie kennen Hausach, auch weil sie schon dort ihre Ferien verbrachten. Viele sind schon nicht mehr, die ich einst gekannt habe. Ich erinnere mich noch gut an den Max Durach als Hutpresser, an den Wandervogel Max Wolber und viele andere. Doch daß ihr den Tag der Heimat gefeiert habt ist sehr schön. O, hätte ich da auch dabei sein können.

Der Lehrer Walter war mein Lehrer, und alles was er mir in das Herz gelegt hat hab ich nie vergessen. Auch ist mir der Rohrbrunnen vor dem Rathaus noch sehr gut in Erinnerung. Auch das Klösterlein hab ich nicht vergessen. Dort ging ich als in die Kirche. Und denke oft an die "närrische Zezilie", solche hat als Brot unter die Bänke gelegt für die armen Seelen, aber derweil haben es die Spitzmäuse gefressen. Was mir Herr Falk alles von der Jugend geschrieben hat ist mir noch gut im Gedächtnis. Fischle fange im Schmelzebächli, Datschkuche bache im Bachhiisli, Hopfe zupfe im Löwe, Lohkäs shtampfe u.s.w. Was ich am meisten vermisse ist an Weihnachten der Christbaum.

Nun will ich Schluß machen und danke nochmals für den schönen Heimatbrief und Gedichte von Eugen Falk. Wenn ich 1960 noch am Leben bin und der Geldbeutel stark genug, komme ich bestimmt nach Hausach.

Nun grüße ich alle Hausacher, besonders die, welche sich an Sägebecke Sofie erinnern können.

Hochachtungsvoll ergebenst
Frau Sofie Schrempf

Col. Independia

Paraguay

(Und wenn Du uns auch einmal schreibst kann es uns nur freuen!
Eugen Falk-Breitenbach).